

Editorial



Lieber LeserInnen!

Die Ausgabe, die Sie in der Hand halten, ist eine besondere, die den Lebensumständen von uns allen während der Pandemie gewidmet ist. Als wir sie im Mai 2020 geplant haben, konnten wir in keiner Weise voraussehen, wo wir im Herbst 2021 sein werden. Doch wir waren uns sicher, dass es in jedem Fall einschneidend genug sein wird, dass wir die Psychologie und deren VertreterInnen dazu befragen und um Beiträge bitten sollen.

Das Angebot erstreckt sich von den Auswirkungen der Pandemie auf die psychische Gesundheit (Juen & Kreh), speziell auf die der Kinder (Exenberger et al.), über Berichte vom Militär – „Eine Armee im Homeoffice“ – und das Österreichische Bundesheer in der COVID-19-Pandemie (Rakowsky, Prinz et al.) bis hin zu einer Studie mit kardiologischen RisikopatientInnen mit Verdacht auf COVID-19 und den Einfluss von Ärger (Wesemann et al.).

In weiteren Artikeln, von denen es in unserer heurigen Doppelausgabe zahlreiche gibt, wird Reaktanz aufgrund der verordneten Ausgangssperren behandelt (Arnezeder) sowie ein Einblick darin gewährt, wie es chronisch kranken Kindern mit Telepräsenzsystemen ergeht – nämlich fast so, als ob sie in der Schule wären –, was neue Denkanstöße über eine unerwartete Auswirkung der Pandemie mit sich bringt (Pletschko et al.). Der neuen Normalität von Videobehandlungen und dem Stand der Forschung dazu kann ebenfalls nachgegangen werden (Eichenberg). Der wachrüttelnde Titel von Zulehner verspricht mehr zu erfahren bezüglich „Megachallenges der Weltgesellschaft“ und macht uns bewusst, dass diese Herausforderung weltweit gilt.

Zusätzlich zur Pandemie und ihren psychologischen Folgen ist auch noch das Phänomen der Infodemie eine Herausforderung, der wir erstmals in einer Krise wie dieser begegnen (Haas).

Der Untertitel des Heftes – Gesellschaften in der Krise – erinnert uns daran, dass es neben der COVID-19-Pandemie auch noch weitere weltweite Herausforderungen gibt. So widmet sich ein Artikel der Klimapsychologie und führt uns zwischen Untergangsdrohung und Verzweiflungsarbeit durch die Zeilen (Beck).

Einen Gastartikel haben wir zum Schluss auch noch anzubieten, der auch Internationales, doch zugleich höchst Privates behandelt: Wie verwenden ÖsterreicherInnen Technologie innerhalb von romantischen Beziehungen im Vergleich zu AmerikanerInnen (Hertlein)? Dieses Thema schließt den Kreis und bringt uns vielleicht wieder auf den Boden unseres Alltags zurück, denn auch in Zeiten der Pandemie geht das Leben – privat und beruflich – weiter.

Diese Ausgabe war auch aus einem anderen Grund einmalig: Das gesamte Redaktionsteam hat sie zusammengestellt, wo wir bislang jeweils zwei Heftverantwortliche hatten. Der Versuch ist gut geglückt, wie wir hoffen. Nun wünschen wir Ihnen eine gute Lektüre und mögen wir damit etwas Licht in Ihren (Berufs-) Alltag bringen.

Sabine Edlinger-Starr
für die gesamte Redaktion